

bedrohten Provinzen zu retten; obwohl nun der Herzog auch die anderen Provinzen der Niederlande hätte mit derselben Leichtigkeit angreifen und bewältigen können, verließ er plötzlich, vielleicht blos aus jugendlichem Eifer, an einer großen Feldschlacht theilzunehmen, vielleicht mehr noch aus Eifersucht gegen seinen Bruder, den Dauphin, der im Süden befehligte, seine eigenen Eroberungen<sup>1)</sup>. Er ließ in den gewonnenen Plätzen kleine Garnisonen zurück, wobei er noch den Fehler beging, wesentlich deutsche Miethstruppen dazu auszuwählen, löste zu Verdun den größten Theil seiner Armee auf und eilte mit Extrapost nach Roussillon, wo er am 16. September seinen Vater, den König, traf. Er wurde mit recht nicht gnädig aufgenommen; er hatte ja alles aufs Spiel gesetzt, um seine thörichte Kampfeslust zu befriedigen, und trug die Schuld, daß schon acht Tage vor seiner Ankunft am Hofe des Königs ganz Luxemburg wieder in die Hände der Kaiserlichen gefallen war.

Martin van Rossem hatte während derselben Zeit einen großen Theil von Belgien verwüstet, und zu Hochstaden über Reinhard von Nassau, Prinzen von Dranien, einen schönen Sieg davongetragen, mußte sich aber doch nach dem Luxemburgischen zurückziehen. Noch bevor indessen die Kaiserlichen heranzogen, hatten die Franzosen in aller Stille ihre Eroberungen aufgegeben. Luxemburg war nämlich in den ersten Tagen des September der Schauplatz wilder Scenen gewesen; es war zu Krawall zwischen den deutschen Abenteurern und den Franzosen gekommen, wobei in der Nähe des Knodlerklosters ein französischer Fürst<sup>2)</sup> getödtet worden. Ein Theil der Truppen war wieder nach Deutschland zurückgekehrt; unter den Zurückbleibenden brachen Krankheiten aus<sup>3)</sup>, so daß die Anführer der Kaiserlichen, Mansfeld, Beichlingen, Heydeck und der Rheingraf<sup>4)</sup> „craignant l'indignation de l'empereur“, am 9. September um 4 Uhr Abends die Stadt verließen; um 10 Uhr waren sie zu Wolmeringen, bei Diedenhofen, wo sie nur bis 4 Uhr Morgens blieben, müssen es also bei ihrem Rückzug höchst eilig gehabt haben. Sie ließen sogar unterwegs zwei Stück groben Geschützes zurück<sup>5)</sup>, das eine bei Alzingen, das andere bei Kanfen; das erstere holten ungefähr 50 Bürger aus Luxemburg ab, fanden aber, als sie auch das zweite abholen wollten, daß ihnen die Garnison von Diedenhofen schon zuvor gekommen; nach einem Bericht des Gouverneurs zu schließen<sup>6)</sup>, hätten einige Bauern die Franzosen getödtet, welche dieses Geschütz noch retten wollten. Die Bürger von Luxemburg zogen darauf nach dem Schloße Johannisberg und vertrieben die französische Besatzung, wofür sie, laut Ausweis der Stadtrechnungen, bei ihrer Rückkehr den Ehrenwein erhielten. Bald kamen auch diejenigen Bürger, „so vor der Belagerung ausgewichen, mit großem Schimpf und Spott zurück.“

Wie Luxemburg, so wurden in Kürze alle eroberten Plätze wiedergenommen, nur Troix nicht; Montmedy, das ebenfalls von den Kaiserlichen besetzt worden, wurde ihnen fast unmittelbar darauf durch den Herzog von Guise wieder entrissen und bis ans Ende des Krieges behauptet.

### III.

Karl V. fand jetzt seine alte Spannkraft wieder; er wendete alles auf, um den nächsten Feldzug mit ansehnlichen Heeresmassen zu beginnen, sich mit den Verbündeten Franz des Ersten zu veröhnen und namentlich die deutschen Fürsten auf

<sup>1)</sup> Robertson, Gesch. Karls V., IV. 227.

<sup>2)</sup> Felsenhart 305.

<sup>3)</sup> Lanz II. 367.

<sup>4)</sup> Felsenhart 309.

<sup>5)</sup> Schlechter Bericht 2c. p. 260.

<sup>6)</sup> Felsenhart 309.